

Dienstag, 25. November 2014

Züritipp Agenda

Geburtstagsständchen

Zum 90. von Klaus Huber

tsr. · Am 30. November wird Klaus Huber, der Doyen unter den Schweizer Komponisten, 90 Jahre alt. In der Winterthurer Villa Sträuli bringt ihm das Dreigenerationenquartett mit Egidius Streiff, Daphné Schneider, Mariana Doughty und Walter Grimmer ein attraktives Geburtstagsständchen, das die Spannweite von Hubers Schaffen erahnen lässt. Neben dem strengen Streichquartett «Moteti – Cantiones» von 1963 erklingt «Von Zeit zu Zeit» aus dem Jahr 1985, in dem der Komponist mit Klangverfärbungen arbeitet.

Winterthur, Villa Sträuli, 25. 11., 20 h.

Winterthur

Konzert

Musica aperta – Klaus Huber zum 90.

Klassik

Villa Sträuli

Museumstrasse 60, 20 Uhr

Neue Zürcher Zeitung

Freitag, 28. November 2014

Konzert für Klaus Huber

Das Q3G-Drei-Generationen-Quartett

Moritz Weber · Der Komponist Klaus Huber feiert am Sonntag, 30. November, seinen 90. Geburtstag. Der gebürtige Berner gilt als Individualist, seine Musik lässt sich kaum einer Strömung zuordnen. Das Q3G-Drei-Generationen-Quartett hat zu Hubers Ehren ein anspruchsvolles Programm mit dessen Streichquartetten zusammengestellt. Egidius Streiff, Daphné Schneider, Mariana Doughty und Walter Grimmer präsentierten es u. a. in Winterthur im Rahmen der Reihe «Musica aperta».

Wie bei jedem Komponisten, so sind auch in Hubers Streichquartetten Merkmale seines Personalstils in konzentrierter Form zu erkennen. Ein Element ist etwa das Spiel mit der Zeit. Im ersten Quartett, «Moteti – Cantiones» (1963), in dem Huber intervallische und rhythmische Reihen verwendet, wirkt die Zeit stellenweise beschleunigt, andernorts gedehnt. Das Ensemble brachte die zarten und flüchtigen Seiten zur Geltung wie im «Motetus I» oder im abschliessenden «Silentium Cantionis». Die mit «Interventio» betitelten Teile stellte es in grösstem Kontrast dagegen, voller Energie und Wildheit.

Da Huber in diesem Quartett diverse klangverändernde Spielweisen fordert, war vorerst nur zu erahnen, wie stark

sich der Streicherton der einzelnen Ensemblemitglieder von dem der andern unterscheidet. Umso offenkundiger wurde das in Mozarts sogenanntem «Dissonanzenquartett» KV 465: bisweilen fast perkussiver Geigenton bei Streiff, hauchiger, konturarmer Klang bei Grimmer. Die Musizierenden zeigten zwar auch hier einen grossen Gestaltungswillen, allerdings auch Mühe in der Umsetzung. Von der Intonation über das Zusammenspiel bis zur Klangbalance war vieles unfertig und instabil.

Während in Klaus Hubers erstem Quartett Vierteltöne nur eine marginale Rolle spielen, sind sie im zweiten, «... von Zeit zu Zeit ...» (1985), vom ersten Ton an konstitutiv; in späteren Werken werden es Drittel- oder Dreivierteltöne sein. Auch reichert der Komponist den Klang mit Geräuschanteilen an.

So lässt er etwa auf den Korpus des Instruments klopfen oder die Saiten hinter dem Steg streichen. Die Musik zieht stringent auf einen Höhepunkt hin, um danach zu fragmentieren. Das Ensemble konnte hier die Spannung leider nicht bis zum Ende des Stücks halten, was ihm im ersten Quartett so gut gelungen war.

Winterthur, Villa Sträuli, 25. November.